

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 13 (1926)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Das Kunstwerk im Museum  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-81753>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

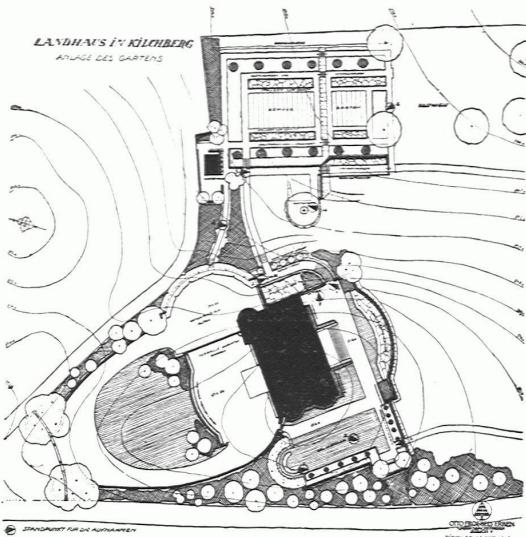
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und Gestalt der Pflanze wie den toten Baustoff zu kneten und er sah in der Beherrschung auch dieses Teiles seines Gartens den einzigen möglichen Weg. Unserem heutigen Empfinden entspricht es nicht mehr, nur den künstlich geformten Pflanzenkörper zu dulden. Die Entdeckung des Reizes der eigenen Struktur, die Behandlung als Lebewesen verdanken wir einer Zeit, der Freiheit höchstes Prinzip war und die sich nicht scheute, sie auch der Pflanze zu geben. So freuen wir uns heute, eine Pflanzenwelt in ihrer mannigfaltigen und natürlichen Entwicklung und in ihrem lebensvollen Aufbau mit Auge und Seele zu schauen, die für uns eine Bereicherung der Form und des Lebens bedeutet. Wenn wir daneben das lebendig Gebundene, die geformte Hecke z. B. von früher her übernehmen, so ist es deshalb, weil wir es mit dem Bauwerk zur räumlichen Gestaltung nicht entbehren können. Zudem gibt uns dieses die Möglichkeit, durch Kontraste das Lebendige erst recht zur Geltung zu bringen. Jenes wahrt als Stoff die Illusion der Natur, die wir heute wieder suchen. Dabei behalten wir trotzdem den Garten als Menschenwerk aufrecht, ohne der Romantik des Naturgartens zu verfallen.

So wird das wesentliche, äußerlich sichtbare Merkmal unseres heutigen Gartens wohl das Durchdringen der menschlichen Form mit der



**GARTEN SP. IN KILCHBERG / GRUNDRISS**  
Entwurf von Gustav Ammann, Gartenarchitekt, Zürich  
(Bilder Seite 185)

Naturform sein. Gegenüber allem früheren Gartenschaffen werden in einer glücklichen Verbindung derselben, ohne dieser oder jener Form das alleinige Vorrecht zu geben, die Entwicklungsmöglichkeiten der neuen Gärten liegen.

*Gustav Ammann.*

Die Aufnahmen des Dachgartens auf S. 187/88 stammen aus dem Atelier von Herrn A. Moser, Photograph, Zürich; alle übrigen besorgte Herr Ernst Linck, Photograph, Zürich.

## DAS KUNSTWERK IM MUSEUM

« . . . en tout genre, notre temps a la manie de vouloir ne montrer les choses qu'avec ce qui les entoure dans la réalité, et par là de supprimer l'essentiel, l'acte de l'esprit qui les isola d'elle. On «présente» un tableau au milieu de meubles, de bibelots, de tentures de la même époque, fade décor qu'excellait à composer dans les hôtels d'aujourd'hui, la maîtresse de maison la plus ignorante . . . »

et au milieu duquel le chef d'œuvre qu'on regarde . . . ne nous donne pas la même enivrante joie qu'on ne doit lui demander que dans une salle de musée, laquelle symbolise bien mieux par sa nudité et son dépouillement de toutes particularités, les espaces intérieurs où l'artiste s'est abstrait pour créer.»

Marcel Proust, *A l'ombre des jeunes filles en fleurs I*, 197.